

# Am Ufer des Pyhäjoki

Die Schindelkirche in Kärsämäki

## Architekt:

Anssi Lassila, Seinäjoki

## Tragwerksplanung:

Jussi Tervaoja, Universität Oulu,

Fachbereich Architektur,

Holzwerkstatt

## Bauherr:

Gemeinde von Kärsämäki,

Finnland

Am 31. Dezember 2004 wurde die „Schindelkirche“ geweiht. Gemeinde und Architekt wollen mit dem Neubau, der nach überlieferten Techniken entstand, die Tradition des finnischen Holzbaus bewahren helfen und hoffen auf touristisches Interesse.

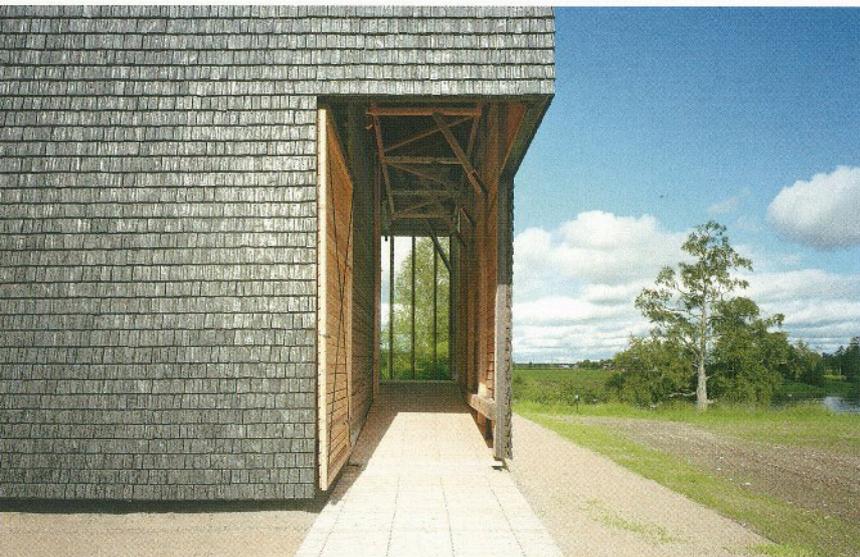
Nur die Primärkonstruktion wurde von bezahlten Handwerkern errichtet, alles Übrige – vom Abrinden der Kiefern zur Harzproduktion bis hin zum Schmieden der Nägel – haben Freiwillige geleistet.

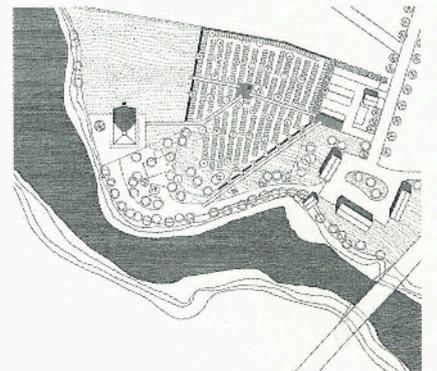
Lageplan im Maßstab 1: 5000

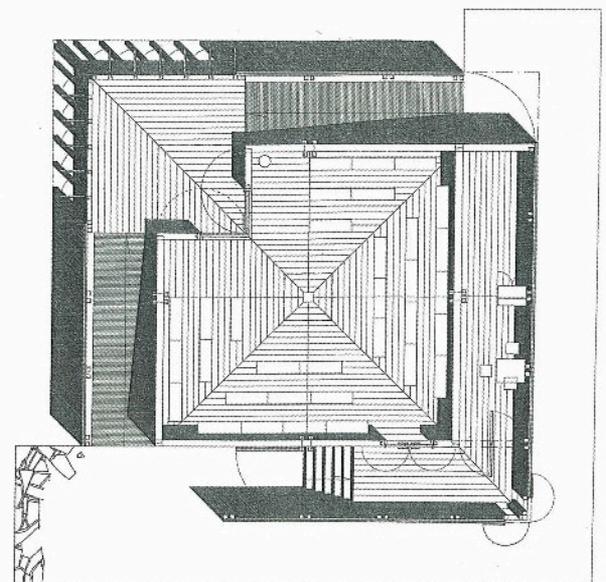
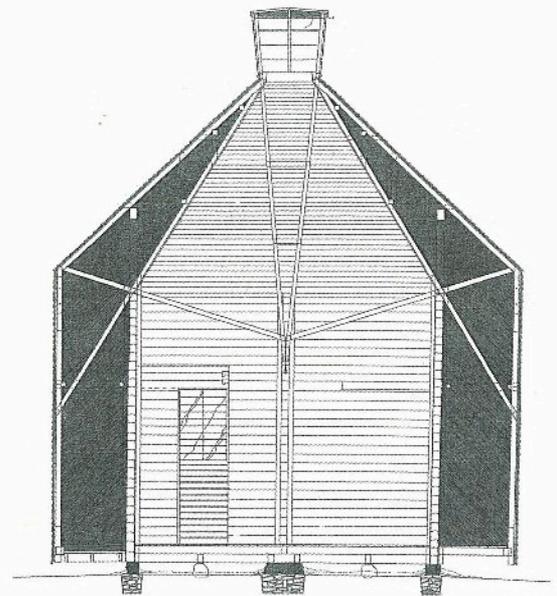
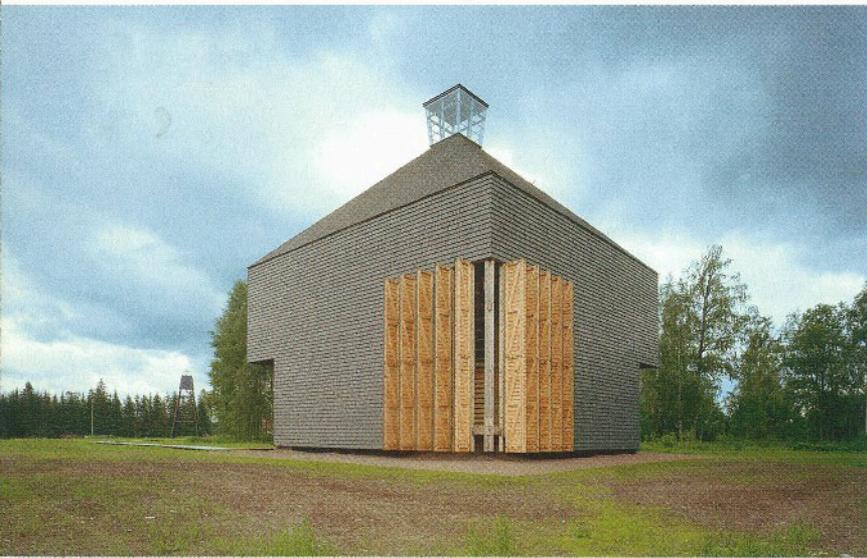
Die erste Kirche der Gemeinde von Kärsämäki im nördlichen Ostbottnien Finnlands war 1765 vollendet worden. Als Bauplatz hatte man die schönste Stelle des Dorfs ausgewählt, ein Gelände am Ufer des Flusses Pyhäjoki, in der Nähe der Stromschnelle Kattilakoski – heute der offizielle geographische Mittelpunkt Finnlands. Die Kirche wurde der Gemeinde jedoch rasch zu klein, und da sie mit der Zeit auch baufällig geworden war, wurde sie 1841 abgerissen. Doch blieb die Erinnerung an die Kirche lebendig; in jedem Sommer versammelte sich die Gemeinde an diesem Ort zu einem Freiluftgottesdienst.

Im Jahr 1998 wurde unter den heute 3000 Einwohnern von Kärsämäki die Idee geboren, die alte Kirche an historischer Stelle wieder zu errichten. Doch war kein Dokument erhalten, das einen Hinweis auf die Gestalt des Gebäudes gegeben hätte. Die an dem Vorhaben Beteiligten ließen sich deshalb von der Idee des Architekten Panu Kaila begeistern, eine moderne Kirche zu bauen, und zwar mit den Mitteln und Methoden des 18. Jahrhunderts. Ein Jahr später wurde innerhalb des Fachbereichs Architektur der Universität Oulu ein Wettbewerb ausgelobt. Die realisierte Kirche basiert auf dem damals von mir eingereichten Entwurf „Kantate“.

Das Gebäude umfasst zwei Teile: einen festen, in Blockbauweise errichteten „Kern“ und einen schwarzen, mit geteernten Holzschindeln verkleideten „Mantel“. Ziel des Konzepts war es, eine Atmosphäre von archaischer Einfachheit zu erzeugen und gleichzeitig eine optimale







Wetterbeständigkeit zu garantieren. Der Raum zwischen Mantel und Kern nimmt den Eingangsbereich, die Sakristei und einen Abstellraum auf.

Wer die Kirche betritt, gelangt durch den in Dämmerlicht getauchten Zwischenraum in den helleren, durch eine Dachlaterne mit Tageslicht beschienenen Hauptraum, den eigentlichen Ort der Kontemplation. Wenn draußen die Dunkelheit einfällt, wird dieser Raum mit Kerzen in Laternen aus Glas und Weißblech beleuchtet, die die Besucher der Kirche selbst tragen. Auf elektrisches Licht wurde verzichtet. Es gibt keine feste Bestuhlung, und der Altar ist beweglich.

Vor allem Jugendliche und Architekturstudenten aus aller Welt konnten für den Kirchenbau begeistert werden. Unterstützt wurde das Projekt von der Universität Venedig und der Technischen Hochschule Turin.

Schnitt und Grundriss im Maßstab  
1 : 250  
Fotos: Jussi Tiainen, Helsinki



Die quasi „historische“ Bauweise hat eine Atmosphäre und Detaillierung bewirkt, die in einem Neubau unserer Tage selten ist. Die Balken für den tragenden Blockbau-Rahmen wurden in Wäldern gefällt, die der Gemeinde gehören, und mit Pferdekraft auf die Baustelle transportiert. Die Balken wurden entweder von Hand gesägt oder in der alten Sägemühle des Dorfes zugeschnitten. Für die Eckverbindungen wurden sie dann mit traditionellem Werkzeug gekerbt: Axt, Säge, Meißel. Ein Drittel des Blockrahmens wurde auf einem Feld direkt neben dem Bauplatz errichtet. Nachdem die Fundamente gelegt waren, wurde der Rahmen an Ort und Stelle getragen, dann erst wur-

den die Wände auf ihre endgültige Höhe gebracht. Die Oberflächen des Blockrahmens wurden innen wie außen mit einer breiten Axt bearbeitet.

Auch die Dachkonstruktion aus 12,5 x 12,5 cm Kanthölzern wurde erst vor Ort gefügt. Die Hölzer sind an ihren gekerbten Kreuzungspunkten mit gereihten Holzdübeln verbunden worden. 50.000 Schindeln, geschnitten aus Espenholzscheiten, wurden für die Verkleidung der Kirche benötigt und vor der Anbringung am Ort ihrer Bestimmung in heißen Teer getaucht. Alle Arbeiten sind entweder mit historischem Werkzeug ausgeführt worden oder mit Werkzeug, das nach alten Vorbildern an-

gefertigt wurde. Um die jeweils „korrekte“ Arbeitsmethode zu garantieren, bedurfte es weitläufiger Recherchen. Anpassungen waren unvermeidbar, doch sind daraus neue Details entstanden, wie etwa im Falle des zentralen Knotenpunkts der Konstruktion, der eine zumindest für die skandinavische Architektur völlig neue Lösung darstellt. *A.L.*

Übersetzung aus dem Englischen: *ub*